



»Evangelisch im Zeller Bergland«

Evang. Kirchengemeinde Zell im Wiesental mit Häg-Ehrsberg

Februar - Mai 2021

«Alles neu? Aber wie?»

A close-up photograph of a stack of light-colored wooden planks. The planks are arranged in a way that creates a central gap. The top row consists of three planks. Below them is a single plank with the text 'Zukunft: Bis ein Stein zuviel gezogen wird?' written on it in white. Underneath this plank is another single plank, and then a row of three planks. The bottom-most visible row also consists of three planks. The wood grain is clearly visible on all the exposed surfaces. The background is dark and out of focus.

Zukunft: Bis ein Stein zuviel
gezogen wird?

→	Ein Stein zu viel?	Seite	2
→	Zu dieser Ausgabe & Streiflicht	Seite	4
→	Zukunft Kirche	Seite	5-6
→	Predigt zum Erscheinungsfest	Seite	7-8
→	Statistik	Seite	9
→	Kollekten und Spenden	Seite	10
→	Verstehst Du, was du liest?	Seite	11
→	Wie kann man nur? Ein »altes Schätzchen« aus unserem Gesangbuch	Seite	12
→	Weltgebetstag	Seite	13
→	Gedicht	Seite	14-15
→	Krippenspiel Rückblick	Seite	16
→	Jugendfreizeit	Seite	17
→	Sommerlager Rückblick	Seite	18
→	KANU	Seite	19
→	Konfirmanden ...	Seite	20
→	Das Alte wäre weg...	Seite	21
→	Cabanja-Weltladen	Seite	22-23
→	Gottesdienste	Seite	24
→	Taufen, Trauungen, Bestattungen	Seite	25
→	Impressum & wichtige Rufnummern	Seite	26
→	Wurzeln	Seite	27
	Die letzte Seite	Seite	28

Alles neu im neuen Jahr?

Als der letzte Gemeindebrief in Druck ging, schien die Coronapandemie bald Geschichte zu sein. Weit gefehlt. Das neue Jahr ist drei Wochen alt und der zweite shut down wurde zum dritten mal verlängert. Ein neues Jahr, aber die Sorgen des alten sind geblieben. Da hilft kein Murren und kein Leugnen der Wirklichkeit. Ungewollt hat sich viel verändert.

Diesen ungewollten Neuigkeiten muss sich auch unsere Kirche stellen. Dazu gibt es einige Gedanken. Es gibt eine Predigt über drei Astrologen, die sich auf Neues eingelassen haben.

Verschiedene Bilder wollen Sie anregen, über alt und neu nachzudenken.

ebenso ein Gedicht zum Stichwort »alles neu«.

Dazwischen finden Sie Gedanken und Berichte über das, was war, was wir bewahren wollen und wie wir versuchen, mit den geänderten Realitäten zurecht zu kommen.

Für alle, die sich der Wirklichkeit stellen, auch wenn sie ihnen zu schaffen macht, sei noch eine persönliche Erfahrung des Paulus wiedergeben:

**Wir stehen von allen Seiten unter Druck,
aber wir werden nicht erdrückt.
Wir sind ratlos,
aber wir verzweifeln nicht.
Wir werden verfolgt,
aber wir sind nicht im Stich gelassen.
Wir werden zu Boden geworfen,
aber wir gehen nicht zugrunde.**

Paulus, 2. Brief nach Korinth, 4,8

Eso goht's is

Wie hän Sie 's letscht Johr ufghört? Wie hän Sie's neuu Johr afgange? Kai Verändrig? S' goht grad witer wie's gsin isch? He, so öbbis chönnt guet si - oder grad nit. Si chenne jo sell Märli vom Has un vom Igel. De eind cha renne wie de Blitz, aber er hätt kai Hirni, er rennt halt. Mit däm ischer no immer guet durchs Läbe cho. Aber wenn er eine trifft mit Hirni, denn cha's bös usgoh. Des wüsse si jo.

De viel z' früh gstorbeni alemannische Dichter Manfred Marquardt het us em Motiv vu dem Märli e Gedicht g'macht, nit mit Has un Igel. Die, wo renne, sin mir. Un de Igel, des isch's Übel. Un so rennt de Mensch vor em Übel dervo, de Manfred Marquardt sait sogar: »De Mensch lauft si're Welt dervo«. Aber s' Übel isch allwil scho do. Un wie goht so öbbis witer? He, am End isch dā, wo immer witer renne will, tot: »E Rüngli längt em noh de Pfuus, no lit er stii im Lätte. Si chranks Seele fahrt em us, / 's brucht niemer für sie bätte«.

I denk, des het er nit so gschriebe, dass er de Reim gha het vo »Lätte« uf »bätte«. Irgend wenn isch's halt z'spot, wenn mer si ganz Läbe g'rennt, dervo grennt isch. Bättet lieber ender, wenn er wänd bätte, denk i mir. Isch des unser Läbe? Renne, verliere, sterbe? De Manfred Marquardt meint scho: »Eso ghot's is«!

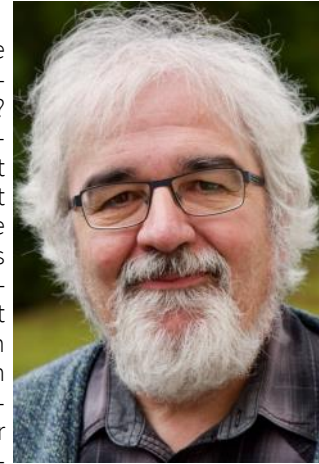
Mängi renne vor em »Übel« dervo, andri vor Entscheidege. Mängi vor sich selber. Andri vor de Wohret, wil sie nit wän seh, was sie alles do hän. Mängi renne au vor de Folge dervo vo dem, was sie do oder gsait hän.

Vor wem lauft aber de jetz abg'wählti Präsident in de USA dervo? Er lauft jo gar nit, werde Sie sage, er isch nit dervo glaube, er hät eifach wohne bliibe wölle im wisse Huus und witer mache. Villicht isch des si Art z'renne gsi. Er het sich verstecklet, wil er sich nit hät wölle dem stelle, was er vier Johr lang g'macht het: Gloge, ufg'hetz un andri Sache me.

Hejo, säll mache andri au, mänkmol, fascht alli. Aber bi uns merke's nit eso. Do chönnte sie lang riefen: »D' Welt isch e Schiibel«, do däte die andre numme lache.

Bi sellem Herr T. isch's jetz eso, wie de Profet Hosea emol gsait het: »Wer den Wind sät, wird den Sturm ernten«. Denn isch nüt me mit (dervo-) renne, denn lit mer villicht nit selber im Lätte, aber de Staat un d' Gsellschaft un d' Demokratie.

'Swär besser, 's neuu Johr dät nit grad eso witer goh, wie 's alti gsin isch. Un was mache mer denn? He, mir hän e neuu Jahreslosig, sie stoht z.B. bim Lukas in sim Evangelium (K.6,36): Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Des wär öbbis, wo mir öbbis chönnte ändere und fange selber dermit a. »Eso goht's is« hetti denn 2022 e ganz andri Bedüttig.



Ihre Hellmuth Wolff

Zukunft Kirche

Keine Privilegien?

Nein, wir feiern keine Gottesdienste, manche sagen, wir tun es aus Solidarität mit den anderen, die auch nicht dürfen, was sie wollen (Theater, Kino), oft kommt noch das Argument dazu, wir hätten Privilegien, wollten sie aber in so einer Situation nicht nutzen. Aber ganz so ist es nicht, sicher wird in der Kirche auch Theater gespielt und manche halten das Ganze für ein Theater, aber wir sind kein Theater und was wir tun, wird vom Grundgesetz geschützt: Die freie Ausübung der Religion.

Darum geht es neben dem Gedanken der Solidarität, dass Menschen ihren Glauben leben können, auch in einem Gottesdienst und dass sie ihren Glauben dort teilen, natürlich auch die Fragen, die Zweifel, die Hoffnung und die Freude. Das ist ein hohes Gut. Wie entscheiden wir uns jetzt, was die Gottesdienste betrifft? Zuletzt wurde das an den sogenannten Inzidenzzahlen festgemacht, die aber sind gesunken. Wie geht es nun weiter?

Krise als Chance?

Es könnte wohl sein, dass Menschen irgendwann denken: Das geht auch ohne. Das sagen Vereine, das sagen Chorleiter und in der Kirche hört man das auch: Man kann sich daran gewöhnen, nicht mehr in den Gottesdienst zu gehen, nicht mehr diese Gemeinschaft mit anderen Glaubenden zu haben. Ob das stimmt, weiß ich nicht. Gewöhne ich mich wirklich daran, dass ich etwas nicht mehr habe oder tun kann, das mir doch

fehlt? Oder fehlt es mir irgend wann nicht mehr?

Ein kluger Kopf schrieb dieser Tage: »Zukunft entsteht in der Frage, wie wir ... auf Krisen reagieren« (Matthias Horx, Die Zukunft nach Corona, Berlin 2020). Da hat er wohl recht. Natürlich wird die Zukunft unserer Kirche mit geprägt durch das, was wir in dieser Krise tun.

Ob diese Krise (wie andere) uns nahelegen will, dass wir es wie ein Bauer im Mittelalter machen, wo man eine Dreifelderwirtschaft pflegte, und jeder Acker im dritten Jahr brach lag und sich erholen konnte? Bräuchten wir als Kirche auch so eine Brache?

oder ganz anders?

Wenn man sich so umschaute, wird man z.B. die Einstellung finden, dass wir das irgendwie überstehen müssten und dann könne und müsse möglichst schnell wieder alles so wie vorher werden. Ich bin mir nicht so ganz sicher, ob das möglich wäre. Es gibt aber noch ganz andere Ideen. Eine sagt, dass wir uns verändern und an bestimmte Dinge der Moderne anpassen müssten. Es wird auch ein Beispiel beschrieben, und zwar ein kleiner Fußballverein, der so vor sich hin serbelte, dann aber von einigen Leuten digital auf »Vordermann« gebracht wurde, die Leitung des Vereins kann nun von allen, die wollen, digital mit gestaltet werden und sogar über die Aufstellung der Mannschaft könnten die Mitglieder digital mitentscheiden. Ein wenig muss ich da lächeln, denn ich stelle mir vor, dass so die Aufstellung der Fußballnationalmannschaft ermittelt wird. Aber Spaß beiseite, dann sollen so die Ge-

meindglieder über die Lieder im Gottesdienst, über den Ablauf, über das Thema etc. mitentscheiden? Vielleicht auch über die Temperatur, mit der geheizt wird...? Beteiligung ist gut, auf jeden Fall, über die Form muss man sich noch weitergehende Gedanken machen. Was machen dann die, die nicht mit ihrem PC oder Handy so gut vertraut sind oder beides gar nicht haben?

Kundendienst?

Der Kulturwissenschaftler Norbert Bolz meint, dass die Menschen nicht unreligiös geworden seien, dass aber die Kultur- und Erlebniswelt die religiösen Bedürfnisse der Menschen genauer wahrnehmen und besser bedienen, als die Kirche. Ist uns da etwa verloren gegangen? Erwarten wir selber nichts mehr von unserem Glauben? Ich persönlich bin mir noch nicht so sicher, wie weit wir diesen Denkansatz von Anbieter und Kunde treiben sollten. Der frühere Mailänder Kardinal Martini meinte einmal: »Die Kirche befriedigt keine Bedürfnisse, sondern sie feiert Geheimnisse«, das Geheimnis, dass Gott sich uns zuwendet. Das muss unter die Menschen. Wichtig ist dabei, dass wir als Christinnen und Christen sprachfähig bleiben oder wieder werden, um unseren Glauben bezeugen zu können, damit Menschen wissen, um was es bei uns geht. Das fängt damit an, dass wir in unserem Glauben verwurzelt bleiben. Eine Möglichkeit, wie das geht, skizziert Fulbert Steffensky (in seinem Buch »Schwarzbrotspiritualität, im Radius-Verlag erschienen) für das Gebet u.a. so:

Zukunft

- * Nimm dir für ein Gebet nicht zu viel vor.
- * Gib dem Gebet eine feste Zeit und auch einen festen Ort.
- * Mach nicht deine augenblickliche Stimmung dafür zum Maßstab.
- * Zu beten ist nicht unbedingt ein Seelenbad, sondern oft einfache Arbeit.
- * Wir sollten auch nicht auf hundertprozentige Erfüllung aus sein, sondern schon für geglückte Halbheit dankbar sein.
- * Beten ist kein Nachdenken. Beten heißt, auch frei werden vom Beabsichtigen. Setze den Bildern eines

Bibelwortes nichts entgegen, sondern lass sie dich prägen.

- * Gestalte dir einen eigenen Ablauf für dein Gebet.
- * Wenn du nicht beten kannst, lass es, aber fülle diese Zeit nicht mit anderem.
- * Wenn dir das wieder einmal nicht gelingt, nimm es mit Humor.
- * Vergiss nicht, was Paulus in Römer 8 schreibt: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf.

Wer das versucht, der findet wieder Worte für den Glauben, für das Gelingen und das Scheitern, für den Zweifel

und die Erfüllung. Und wir werden so achtsamer für unseren Glauben und für die (An-)fragen der Menschen an uns.

Es muss nicht alles anders werden und auch nicht alles so bleiben, wie es immer schon war in unserer Kirche. Gut wäre es, wenn andere bei uns allen im Alltag etwas von dem ablesen könnten, was es heißt, zu glauben und dass es sich lohnt, den Glauben in einer Gemeinschaft zu teilen.

Hellmuth Wolff



Außenkanzel der Kirche »Notre Dame du Haut« bei Ronchamps

Neustart für Astrologen

Predigt am Erscheinungsfest

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

aus Jesaja 60

Liebe Gemeinde!

Als Martin Luther verstorben war, da machten sich seine Schüler schnell daran, einen Bericht zu verfassen. Alle sollten wissen, dass Martin Luther mit der Hoffnung eines Christen gestorben war. Es wurde auch eine Totenmaske angefertigt, um zu zeigen: Ja, er hatte ein menschliches Antlitz, immer noch.

Wozu das Ganze? Nun, viele hatten eigentlich gedacht, der Teufel würde diesen Ketzer holen und man würde im Tod auch die Höllenfratze dieses Zerstörers des Glaubens endlich erkennen. Dem musste man schnell entgegentreten. Sonst hätten die Menschen diese erlogenen Gerüchte mindestens zum Teil geglaubt.

Wir bilden uns ja einiges ein auf unseren Fortschritt, die Aufklärung und die ganze wissenschaftliche Erkenntnis. Leserbriefschreiber in der Badischen belehren mich, dass die Kirchen zur Coronakrise nichts zu sagen hätten und auch nichts zu sagen brauchten, denn man habe ja nun die Wissenschaft.

Und dann lese ich, wie Menschen jeden Mist glauben, jede Lüge, die im

Internet verbreitet wird und wie sie den Querdenkern nachlaufen oder einem Präsidenten, der einfach behauptet, er habe nur wegen Wahlfälschung verloren, die seine Gerichte aber nicht erkennen können. Da haben wir nicht so viele Fortschritte gemacht gegenüber den Menschen im ausgehenden Mittelalter.

Damit Menschen etwas interessant finden und verstehen, das geschehen ist, braucht es wohl beides: Bilder und erklärende Worte. So hat das auch die erste Generation der Christen gesehen und nach Bildern und Worten gesucht, die erklären sollten, was in einem Stall begann und am Kreuz nach ihrer Überzeugung eben nicht endete.

Für den Anfang, den Stall, fanden sie genug Worte in der eigenen Tradition, in dem, was später zu unserem Alten, also dem ersten Testament wurde. Einen Gedankengang dazu finden Sie am Anfang. Diese Worte waren nicht für das kleine Kind im Stall gedacht. Sie sollen dem jüdischen Volk Mut machen. Die Verschleppung ins Exil war zwar vorbei, aber die Wirklichkeit, die war so ganz anders, als erhofft. Sie waren so sehr wirklich geworden wie Helmut Kohls blühende Landschaften. Sie hatten so gehofft, dass Jerusalem und die schützenden Stadtmauern bald wieder so sein würden wie früher, aber das zog sich hin. Wenn Sie noch etwas weiterlesen, könnte man fast meinen, dass der noch-Präsident in den USA wohl doch in der Bibel liest, denn da heißt es: »Fremde werden deine Mauern bauen«. So, wie er wollte, dass die Mexikaner auch noch die Mauer bezahlen, die zwischen diesen beiden Staaten entstehen sollte. Allerdings hat er zu früh aufgehört zu lesen,

denn dann heißt es auch gleich: »Seine Tore sollen stets offen stehen...«.

Bald wird es so weit sein, dass alles wieder gut wird in Jerusalem und in ganz Israel und am Ende werden sogar alle Völker - oder wenigstens viele - kommen und merken, dass der Glaube an den Gott, der die Welt geschaffen hat und sein Volk aus der Sklaverei befreit hat, der helfende Glaube ist. Die ganze dunkle Gegenwart wird zu einer hellen Zukunft werden: »Die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.« Und man wird vor lauter Freude und Dankbarkeit, die Wahrheit endlich zu kennen, sogar Geschenke nach Israel tragen, viele Geschenke.

Ganz so kam es nicht. Aber die Hoffnung der Worte haben ihre Kraft nicht verloren. Wer an die Zukunft denkt, der kann mit ihnen etwas anfangen, immer noch: »Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir«. Was das mit Menschen macht? Nun, das erfahren wir auch: »Dann wirst du es sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden...«. Das muss man niemandem erklären. Herzkranke und alle, denen es vor lauter Kummer ganz eng ums Herz ist, die werden das sofort verstehen.

Ich halte es für möglich, dass solche schönen Worte und Bilder auch in anderen Zusammenhängen wahr werden. Stellen Sie sich vor, sie gehören zu einer kleinen Minderheit - was wir Christen noch nicht wieder sind - und sie machen sich Ihre Gedanken, wie wir in einer großen Welt voller Menschen und voller Mächte überleben werden. Da ist die Idee, das alles irgendwie zu überleben

und am Ende immer noch da zu sein genauso unwahrscheinlich wie das Überleben der Kirche in Deutschland, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte. So unwahrscheinlich wie das Überleben der Kirche in einer durch und durch kapitalistischen Wirtschaft. Oder in einem Kommunismus Stalinscher Prägung. Und wenn der türkische Präsident so weiter macht, können wir ihn hier wohl auch noch einreihen. Da muss schon jemand kommen, der auch das Unwahrscheinliche wahrscheinlicher machen kann.



Das Evangelium muss in die Öffentlichkeit

Man war ja niemand. Auch unter den Juden war man nur eine kleine, schon bald bedrohte Minderheit. Und für die Mächtigen? Beim römischen Historiker Sueton findet sich der Satz: »Die Juden, welche von einem gewissen Chrestos aufgehetzt, fortwährend Unruhe stifteten, vertrieb er (Claudius) aus Rom«. Irgend so ein komisches Volk in

einer fernen Provinz stiftete Unruhe. Eine Randnotiz der Weltgeschichte.

Schauen Sie sich doch die antiken Bauten in Rom einmal an und überlegen dann, wie das ist, neben den Pantheon einen Stall zu stellen. Gut, das machen wir ja, wir stellen Krippen auf. Aber was haben wir: Einen aufgeregten Vater, Josef genannt, eine von der Geburt erschöpfte Mutter, Maria, die eben nicht so wie die englische Herzogin Kate ein paar Stunden nach der Geburt schon wieder aussieht, wie nach einem langen Urlaub. Dazu Einheimische, Hirten jedenfalls, und vielleicht noch ein paar Handwerker und Sklaven. Das war die Gesellschaft Jesu in dieser Nacht. Das war's.

Aber dann war's das doch nicht. Irgend jemand hatte doch noch Notiz genommen von diesem Ereignis, schon lange, bevor es wirklich geschehen war. Sterndeuter, Wissenschaftler, nach damaligem Verständnis, hatten eine Sternkonstellation so verstanden, dass bald ein Friedenskönig geboren werden sollte. In einem Land, das wiederum für sie, weit aus dem Osten, ebenfalls nur eine Randprovinz war. Aber sie waren davon so fasziniert, dass sie die beschwerliche Reise auf sich nahmen, im Namen ihrer Wissenschaft und des Friedens. Und sie war sogar erfolgreich. Sie fanden das Kind und sie brachten ihm Geschenke mit. Es wird erzählt von Gold, Weihrauch und Myrrhe. Auf die Herden Kamele, wie bei Jesaja, haben sie wohl verzichtet. Aber sie waren gekommen und nun waren sie da. Sie hielten den fragenden Blicken der Einheimischen stand.

So haben die ersten Christen mit Hilfe des Jesaja den Stall verstanden und die drei Weisen aus dem Osten. Wir sind nicht niemand. Sogar kluge Wis-

senschaftler aus dem Osten nahmen von uns Notiz, genauer: Sie nahmen Notiz von diesem kleinen Kind in der Krippe. Durch ihre Geschenke machten sie klar, dass das für sie ein besonderes Kind war, vielleicht sogar der erhoffte Friedenskönig.

Für alle, die noch viel zu klein und eng dachten, war das der Startschuss: Das, was da geschehen ist, das muss in die ganze Welt getragen werden: »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, bei den Menschen seines Wohlgefallens.« Wie man das in die Welt trägt? Am besten so, dass man als Mensch lebt, an dem Gott seinen Wohlgefallen hat. Auch dafür hat das erste, gar nicht veraltete Testament seine Worte, die sagen, wie das geht: »Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst«. Das wird nicht jeder tun, aber verstehen können das alle. Außerdem hatte man doch die Vision vom gerechten König. Wieso der gerecht ist? Nun, »er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat« (Psalm 72). Genau darum ging es schon damals, im Stall.

Und alle Welt soll es wissen. Und noch eine Randnotiz. Wir Christen, die Kirchen, mögen uns doch bitte aus der Politik heraushalten, werden wir immer deutlicher belehrt. Gut, aber diesen Satz, den könnten wir nicht mehr den Königen, aber doch den Präsidenten und Machthabern vorlegen: »Er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat«. Das wäre nicht das schlechteste Regierungsprogramm. Damit kann sich jeder bewähren, in den unterschiedlichsten Verhältnissen. Amen.

Hellmuth Wolff

Gottesdienststatistik 2020

Das Jahr 2020 wird vielen mit den erschütternden Bildern aus der chinesischen Provinz Wandang, aber auch wegen der infizierten Urlauber aus dem österreichischen Wintersportort Ischgl, der weltweiten Verbreitung des Sars Virus (Corona) und den deutlichen Einschränkungen der Grundrechte in bitterer Erinnerung bleiben. Grund zum Dank haben wir in allen Fällen, wo die Mehrzahl der Gemeindeglieder von persönlichem Leid verschont geblieben ist.

Dennoch geben unsere Zahlen deutliche Auskunft über die sozialen Auswirkungen der Einschränkungen im Rahmen einer weltweiten Krise.

2020 haben in unserer Gemeinde nicht mehr als 42 Gottesdienste (66 im Jahre 2019) stattgefunden, an denen 1.183 Personen (**2.727 im Jahre 2019**) teilgenommen haben.

Unsere Gottesdienstbesucher waren im Jahr 2020:

424 Männer
560 Frauen
178 Konfirmanden u. Jugendliche
21 Kinder

1.183 Personen

Diese rückläufigen Zahlen lassen sich nicht wirklich mit dem Vorjahr vergleichen! Herr Pfarrer Wolff hat im vergangenen Jahr wieder zu Samstagabend-Gottesdiensten eingeladen. Auch der »Dreier-Pasch« (Samstagabend ein Gottesdienst und Sonntag zwei Gottesdienste) ist beibehalten worden. Die Akzeptanz für die überparochiale Zusammenarbeit der Gemeinden Todtnau, Schönau und Zell, ist größer geworden. Mit dazu beigetragen hat sicher auch, dass die Vakanz in Schönau und Todtnau zu Beginn des Jahres 2020 noch nicht beigelegt werden konnte.

Von den auswärtigen Gottesdiensten kam nur einer in Ehrberg im Januar zustande (16 Teilnehmer). Einen Gottesdienst mit in Versform erfreute auch in diesem Jahr am Fasnachtssonntag, 23.02.20, die Anwesenden.

Zu den offiziellen Zählsonntagen kamen: (2019) - im direkten Vergleich (2020)

1. Invocavit 21 Personen / 26 Personen
 2. Karfreitag 51 Personen / - *
 3. Erntedank 87 Personen / 50 Personen
 4. 1. Advent 44 Personen / 35 Personen
- Heiligabend: 15 h + 17:30 h 263 Personen
2020: Keine Präsenzgottesdienste

Summe

466 Personen / 111 Personen

*) Landesregierung verbietet Veranstaltungen mit mehr als 50 Teilnehmern; gleichzeitig wird der reguläre Schul- und Kindergartenbetrieb eingestellt (ab 16.03.2020). Zum 27.04. 2020 wird bundesweit beim Einkaufen, in Bussen und Bahnen eine generelle Maskenpflicht eingeführt.

Bei uns finden bis zum 10.05.2020 keine Gottesdienste mehr statt.

Situationsbedingt waren große Zusammenkünfte nicht mehr gewünscht! Dem entsprechend gab es nur wenige Gottesdienste bei denen es anders war:

- Am Samstag, den 22.02.2020 fand die Beerdigungsfeier für Dr. Ulrich Schmidt-Schäffer statt; Teilnehmer: 107 Trauergäste.
- Am 02.08.2020 hatte im Pfarrgarten unter Berücksichtigung der AHA Regeln ein Gottesdienst mit Beteiligung einiger Bläser der Stadtmusik stattgefunden;

Teilnehmer: 64 Besucher.

- Am 04.10.2020 waren beim Erntedankgottesdienst 50 Personen beteiligt.

Auch hier wurden die AHA-Regeln eingehalten!

- Bei der Vorstellung der neuen Kirchenältesten und der Verabschiedung 2 ausgeschiedener, am 19.01.2020, waren noch 49 Gläubige beteiligt.

In 2020 waren es nur noch 3 Abendmahlsfeiern, am 05.01., 02.02. und 08.03.20, an denen zusammen 71 Gläubige teilnahmen. An 18 Abendmahlsfeiern im Jahre 2019 war es mit 430 Teilnehmern schon rückläufig. Im Jahr 2018 hatten sich noch 535 Personen zum Abendmahl einladen lassen.



Wir möchten alle, die unsere Gemeinde im Gebet begleiten, bitten nicht nachzulassen für die Pfarrfamilie Wolff und die gewählten Kirchgemeinderäte zu beten. Diese Disziplin lässt sich auch während der Corona-Zeiten unbeeindruckt beibehalten. Ein herzliches »Vergelts-Gott«

Ihr Klaus Klausnitzer

Kollekten und Spenden 2020



Im zurückliegenden Jahr wurden uns Bar-Spenden in Höhe von 2.772,25 Euro anvertraut. Darin sind die Pflichtkollekten mit 1.031,01 Euro und Opfer für unsere eigene Gemeinde von 1.741,24 Euro enthalten.
In den Pflichtkollekten sind 212,92 Euro für Brot für die Welt enthalten.
Auf unserem Gemeindegeldkonto wurden Einzahlungen in Höhe von 160,00 Euro (allgemein) und weitere 2.145,00 Euro für Brot für die Welt verbucht.

Wir danken ganz herzlich für Geber und Gaben.

Hier die Aufteilung der Opfer für unsere eigene Gemeinde:

Zweck, alphabetisch	Betrag in Euro
Altarschmuck	188,74
Kinder- und Jugendarbeit	146,20
Kirchenkaffee	89,21
Kirchenmusik	262,19
Kirche, Gemeinde-Raum	133,20
Konfirmandenarbeit	39,93
Öffentlichkeitsarbeit	259,00
Seniorenarbeit	76,00
Krippenspiele (Weihnachtsspiel)	39,50
Zw.-Summe: Opfer zweckgebunden	1.233,97
Opfer, allgemein	507,27
Summe: Opfer – Eigene Gemeinde	1.741,24

Im Artikel über die Gottesdienstentwicklung im Krisenjahr 2020, ist bereits auf den starken Rückgang bei der Anzahl hingewiesen worden. Weniger Gelegenheiten erbringen auch weniger Opfer- und Kollekteneinnahmen!

Umso mehr danken wir den Spendern der obigen Beträge im Jahr 2020! Auch der Landeskirche sind erhebliche Einnahmen weggebrochen (die Presse berichtete darüber) was sich schon auf die Investitionszuschüsse ausgewirkt hat.

Herzlichen Dank ... für Ihr Opferbereitschaft und ihr Mittragen der ungeliebten Situation!...

K. Klausnitzer

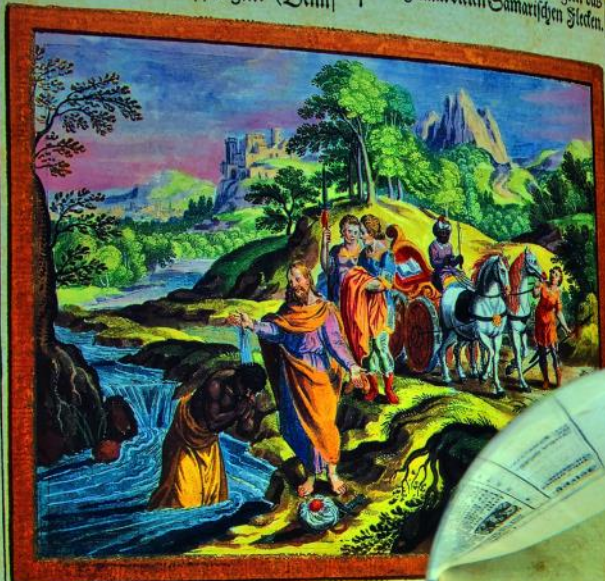
Petrus 14
und Johanne
nes in Sa
mariam ge
sandt. 15
16

24
25

gesehen verwundert er sich.
Aber die Apostel hörten zu Jeru
salem / daß Samaria das Wort
Gottes angenommen hatte / sandten sie zu
ihnen Petrum vnd Johannem. * Welche
da sie hinab kamen / beten sie über sie / daß
sie den heiligen Geist empfangen: * Denn

24
25

knüpffte mit Ungerechtigkeit. * Da ant
wortet Simon vnd sprach: Bittet ihr den
Herrn für mich / daß der Name über
mich komme / davon ihr gesaget habt. * Si
mon / aber da sie bezeuget vnd geredt hatten das
Wort des Herrn / wandten sie wider
vmb gen Jerusalem / vnd predigten das
Evangelium vielen Samaritanischen Städten.



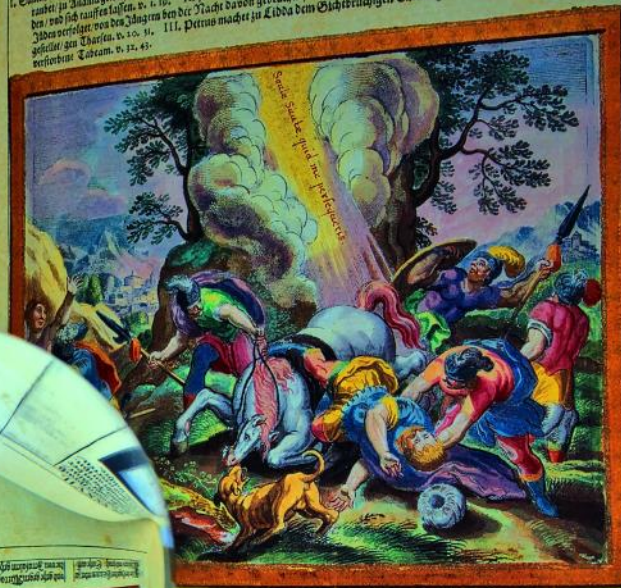
26

Aber der Engel des Herrn redet zu
Philippo / vnd sprach: Stehe auf /
vnd geh

zur Schlichtung
ein Lamm für seinen Herrn. * In seiner
Nachtzeit ist sein Gerichte erhaben. *
Denn sein Leben ist von der Erden wegge
nommen. * Da antwortet der Kämmerer
Philippo vnd sprach: Ich bitte dich / vnn

33
34

Das 1 X. Capitel.
Petrus verordnet an Enca vnd Tabaea verrichtet.
Saulus wird auff dem Wege nach Damascus durch ein Licht vom Himmel darüber gefallen / vnd den Tage seines Gesichts be
trachtet zu Anania gewiesen / der auff Gottes Befehl die Hände auff ihn legt / daß er sehend / mit dem H. Geiste erfüllt wor
den / vnd sich tauffen lassen. v. 1. 10. 11. Erhebet also bald Christum in den Schulen zu Damasco / wird deswegen von den
Juden verfolget von den Jüngern den der Nacht davon gebracht / predigt zu Jerusalem / beziget sich / als ihm die Griechen nach
gefallen / gen Tharsa. v. 10. 11. 111. Petrus machet zu Libba dem Ochsenführer Enca geundt / vnd erwidert zu Joppe die
verheirathete Tabaea. v. 12. 41.



Saulus



Verstehst du, was du liest?
Wie kann ich, wenn mich
nicht jemand anleitet?

Wie kann man nur?

... sich so ausdrücken? Wenn es um alt und neu geht, dann dürfen auch alte Worte nicht fehlen, die nur scheinbar überholt sind, scherzhaft könnten wir sie auch als »altes Schätzchen« bezeichnen:

Gib dich zufrieden und sein stille in dem Gotte deines Lebens! In ihm ruht aller Frieden Fülle, ohne ihn mühst du dich vergebens; er ist dein Quell und deine Sonne, scheint täglich hell zu deiner Wonne. Gib dich zufrieden.

Christian Möller erzählt, wie seine Mutter und die Kinder im Krieg geflohen und nun in einem Haus einquartiert waren. Es habe noch ein Schwein gegeben, das geschlachtet werden konnte, und die Mutter bemühte sich um einen Bezugsschein, ohne den nichts ging. Den bekam aber die Familie über ihnen, denn da gab es fünf Kinder, sie waren nur vier. Die Familie über ihnen hätte den Tag der Schlachtung mit dem Lied »Nun danke alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen« begonnen. Sie aber hätten auf Veranlassung der Mutter diese gesungen: »Gib dich zufrieden und sei stille...«, wobei die Mutter fast allein singen musste, die Kinder hätte auf dieses Lied wirklich keine Lust gehabt. Er berichtet weiter, wie ihm dieser Tag dieses alte Lied von Paul Gerhard fast für immer verstellt hätte.

Der Hintergrund von Gerhardts Lied war aber kein christliches Duckmäusertum, sondern Gerhard lag im Streit mit seinem Kurfürsten, der nicht mehr wollte, dass Lutheraner und Reformierte sich gegenseitig von der Kanzel beschimpf-

ten. Dagegen hab er aufbegehrt, unter anderem mit diesem Lied. Fast hätte er da schon seine Predigtstelle in Berlin verloren.

Möller skizziert sein Verständnis des Liedes dann so: »Immer ist (bei Paul Gerhard) gemeint: Geh aus dir heraus, du schwermütiges Herz. Schwing doch auf zu deinem Gott, du erschöpfte Seele...« Und er fährt fort: »Wir sind lebensunfähig, ja, gemeingefährlich, wenn unsere Seele beschädigt, unser Herz gebrochen und unser Gewissen trügerisch geworden ist, weil dann nur noch Unfrieden, Hass, Kleinmut, Lüge, Angst oder Dummheit von uns ausgehen.« Und weil Gerhard diese negativen Energien nur zu gut kenne, schlägt er einen anderen Weg vor, also den, sicher erst einmal in Gott zufrieden zu geben.

Dazu bringt er noch ein passendes Erlebnis: Ein Semestereröffnungsgottesdienst, der Hörsaal an der Hochschule ist völlig überfüllt, weit vorne sitzt eine junge Mutter mit ihrem Säugling, der irgendwann zu quengeln beginnt. Rausgehen ist kaum möglich. Als das Wiegen und Schnuller nicht helfen, stillt sie ihr Kind schließlich und dann ist es ruhig und zufrieden. Erst das Stillen habe die Bedürfnisse des Kindes befriedigen können. Und so möchte unser Gott auch für unsere Bedürfnisse sorgen und uns zufrieden stellen: *Er hört die Seufzer deiner Seelen und des Herzens stilles Klagen, und was du keinem darfst erzählen, magst du Gott gar kühnlich sagen. Er ist nicht fern, steht in der Mitten, hört bald und gern der Armen Bitten. Gib dich zufrieden (Strophe 5).*

Das Lied finden sie in unserem Gesangbuch unter der Nummer 371. Ja, es hat eine alte Sprache und verwendet alte Bilder, die uns erst einmal seltsam vorkommen. Aber versuchen sie doch einmal, sich ein wenig in diese Sprache einzulesen. Und das Gefühl, zu kurz zu kommen und dass unser Hunger nach Leben einfach nicht gestillt werden kann, das kennen wir dann doch auch. Wir wissen auch, was Unzufriedenheit mit uns macht. *Gib dich zufrieden und sei stille in dem Gottes deines Lebens* heisst dann nicht »Halt den Mund!«, sondern wende dich an Gott, damit er für deine Zufriedenheit sorgen kann. Das ist vielleicht nichts für jeden Tag, aber wenn sie gerade offen sind, versuchen es doch einmal den Gedanken Paul Gerhardts nachzuspüren.

Hellmuth Wolff



Weltgebetstag der Frauen

Am 5. März 2021 feiern wir den Weltgebetstag, der von Frauen aus Vanuatu vorbereitet wurde.

Die Liturgie für den Ökumenischen Weltgebetstag der Frauen 2021 wurde uns von Frauen aus Vanuatu geschenkt; einem Inselstaat im Südpazifik. Das wunderschöne Land gehört geographisch zu Ozeanien. Auf den rund 80 Inseln finden wir eine ethnisch vielfältige Bevölkerung und eine spektakuläre Flora und Fauna. 1606 von den Spaniern entdeckt wurden die »Neuen Hebriden« – wie der Inselstaat früher hieß – zu einer Kolonie, die zuletzt gemeinsam von Großbritannien und Frankreich verwaltet wurde. 1980 wurde ein demokratisches Regierungssystem eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre davor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich »Land, das aufsteht« – mit dem Motto »Auf Gott bauen und vertrauen wir«.

Die Bewohner*innen nennen sich selbst Ni-Vanuatu. Für sie stellt Land eine wichtige Ressource dar, mit dem sie eng verbunden sind, in gewisser Weise sogar mit der Erde »verschmelzen«. Land wird nicht als Eigentum gesehen, sondern als lebenswichtig für die Existenz von Menschen und Tieren.

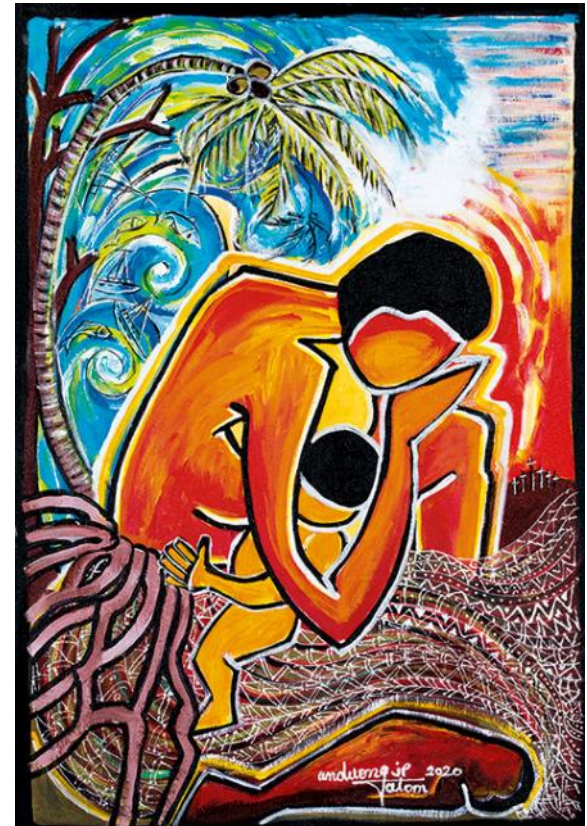
Christliche Frauen aus Vanuatu haben den ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 vorbereitet. Er wird am Freitag, den 5. März weltweit unter dem Motto »Worauf bauen wir?« in ca. 170 Ländern gefeiert. Im Mittelpunkt der Liturgie steht der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 – 27. Vom Hausbau

²⁴Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. ²⁵Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

²⁶Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.

²⁷Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Mit ihrem Gottesdienst wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen. Sie sollen der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein. Denn nur das Haus, das auf festem Grund gebaut ist, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle



Das Gemälde von Juliette Pita zeigt die Situation auf Vanuatu als der Zyklon Pam 2015 über die Inseln zog. Eine Frau beugt sich schützend über ihr kleines Kind und betet. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Eine Palme mit starken Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon. Im Hintergrund sind Kreuze für die Todesopfer des Sturms zu sehen

Herzlichen Dank für Ihre Spende an:

Weltgebetstag der Frauen e.V.,

Evangelische Bank EG, Kassel,

IBAN: DE60 5206 0410 0004 0045 40,

BIC/SWIFT: GENODEF1EK1

Weltgebetstag in Zell

Ort und Zeit der Veranstaltungen erfahren Sie aus den Zeller Nachrichten und der Presse.





Offenbarung 21/5

schreib
denn siehe ich mache alles neu"

dein engel
geht mit über die schwelle
der zeitenwende

im inneren museum
nehme ich die bilder des alten jahres
von den wänden

die hüterin bittet mich
sie zu bewahren

dein engel

kündet das neue
das leise kommt
in der schneestille

Helle Trede

Helle Trede ist Lyrikerin und lebt in Hinterzarten

Alle Jahre wieder? Nein, zum allerersten Mal!

Dieses Weihnachten haben wir uns etwas Neues ausgedacht... Aus der Not—keinen Krippenspielgottesdienst machen zu können - machten wir eine Tugend—die Weihnachtstüte!

28 Schauspieler*innen

5 Regieassistentinnen

1 Mandelzweig-Band

1 Kameramann

3 Gemeinden

138 Weihnachtstüten!

Vielen Dank an alle Mitwirkenden!



Die diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden kamen leider nicht in den Genuss einer Konfi-Freizeit... Schade... aber das hat uns auf eine tolle Idee gebracht...

Die 1. Wiesentäler Jugendfreizeit!!!

Wann? 17.-19.7.2021
Wo? Gruppenhaus Refugio (Wieden)
Wer? Alle Jugendlichen ab 13 Jahren
Was? Basteln

Kochen

Musik

Spiel

Sport

Beten

Kino

Kochen



...und alles, was uns sonst noch einfällt!

Sommerlager 2021

Wir kommen wieder!

Sommerlager 2021

31.07. bis 07.08.2021

in St. Blasien

Kinderfreizeit

Save the date!

Dieses Jahr ist alles anders! Doch wir geben die Hoffnung nicht auf, auch dieses Jahr wieder auf Sommerlager fahren zu dürfen!

Wir halten uns wie gewohnt an die geltenden Richtlinien und werden alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen treffen! Wenn wir das Lager wieder in ein Kinderferienprogramm umplanen oder tatsächlich absagen müssen, entstehen keine Kosten für die bereits angemeldeten Kinder!

Was werden wir machen?

Lasst euch überraschen! Lagerfeuer, Kreativworkshops, Geländespiele, Rätselraten und spannende Geschichten sind auf jeden Fall mit von der Partie!

Haben sie Fragen? Oder wollen sie schon einen „Platz reservieren“? wenden sie sich gerne schon vorab an Rebekka Tetzlaff!



Kinder-Nachmittage

Seit über 3 Jahren findet jeden Monat ein KANU-Kindernachmittag statt.

Wir haben gesungen, Geschichten gehört, gebastelt und immer wieder gespielt. Dazu gab es Kuchen, Kekse, Obstsalat, Tee oder andere selbstgemachte Leckereien, damit wir groß und stark werden.

Damit wollen wir natürlich weiter machen!

Für unsere Treffe haben wir ein sicheres Schutzkonzept. Wenn man sich nicht treffen darf, sagen wir die Kindernachmittage rechtzeitig ab. Beachten Sie deshalb immer die Informationen im Zeller Blättle oder fragen Sie im Zweifel direkt bei Rebekka Tetzlaff nach!

Immer samstags von 14.00-16.00 Uhr in und um das evangelische Pfarrhaus Zell:

6.3. An Ostern Hoffnung schöpfen

24.4. Gott ist da, selbst wenn wir ihn nicht erkennen!

15.5. Reise ins Ungewisse

Wir freuen uns, euch dort wiederzutreffen oder kennenzulernen!

Eure Rebekka Tetzlaff und Team

Anmeldung oder Fragen? 0176/24 33 72 03



Konfirmandinnen und Konfirmanden

Konfirmation 2020

Unsere zwanzig Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem letztjährigen Konfi-Kurs warten immer noch auf ihre Konfirmation. Wegen der Corona-Krise wurde der Festgottesdienst im Frühjahr 2020 auf den 21. März 2021 verschoben.

Noch wissen wir nicht, welche Richtlinien wir im März einhalten müssen. Deswegen versuchen wir schonmal einen Plan zu erstellen, der dann entsprechend angepasst wird. Vermutlich wird die Konfirmation in Kleingruppen mit begrenzter Gästezahl am Samstag 20.3. stattfinden. Damit das Schutzkonzept eingehalten werden kann, sind diese Gottesdienste leider nicht für die Gemeinde geöffnet. Somit hoffen wir darauf diesem ziemlich zerrissenen Konfi-Kurs zu einem festlichen Abschluss zu bringen!



Konfirmation 2021

Unsere siebenundzwanzig Konfirmandinnen und Konfirmanden aus dem aktuellen Konfi-Kurs haben nach einem tollen Auftakt mit einem Ausflug in den Kletterwald (siehe Foto unten) sind mittlerweile voll in den Unterricht gestartet. Je nach den aktuellen Corona-Richtlinien fand der Unterricht live vor Ort oder digital im Videochat statt.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden haben sich dieser Herausforderung großartig gestellt und arbeiten immer wieder mit der neuen Situation!

Die Konfi-Freizeit mussten wir leider von November auf Januar verschieben und sie nun schweren Herzens absagen. Als kleinen Ersatz gibt es für alle, die wollen im Juli eine Jugendfreizeit (siehe Seite 17)!

Mit der Planung des Ablaufs und der Gestaltung der Konfirmation werden wir erst später beginnen!



So, das Alte wäre weg, aber was soll dafür kommen?



Öffnungszeiten: Mo bis Sa 9–12 und 15–18 Uhr - Mi u. Sa nachmittags geschlossen

Fairwert
bringt
Mehrwert

Fairer Handel in Corona-Zeiten

Aktion #Fairwertsteuer - mit vielen kleinen Beträgen Großes bewirken:

Am 01. Juli 2020 hat der Weltladen-Dachverband die Aktion #Fairwertsteuer gemeinsam mit Partnerorganisationen ins Leben gerufen. Die Absenkung der Mehrwertsteuer wurde nicht an die Weltladen-Kunden*innen weitergegeben, sondern in einen Fonds eingezahlt, mit dem die Handelspartner unterstützt werden. Denn sie leiden am meisten unter den Folgen der Corona-Krise: Viele von ihnen können wegen der Ausgangssperren nicht in ihre Werkstätten oder auf den Feldern arbeiten, sie erhalten kein Material, fertig produzierte Ware kann teilweise nicht verschifft werden und der Verkauf im Inland ist zum Erliegen gekommen. Gleichzeitig können Sie am wenigsten mit staatlicher Hilfe rechnen. Mitte Oktober konnten die ersten Hilfgelder der Aktion #Fairwertsteuer an Produzenten des Fairen Handels vergeben werden!



Solidarität ganz groß!

Cabanja

Mit Empathie und kreativen Ideen agieren die Engagierten des Fairen Handels in der Corona-Krise

Cabanja-Weltladen in Zell: Im ersten Lockdown 2020 mussten wir nicht schließen und haben den Betrieb im Laden vormittags mit 4 Mitarbeiterinnen am Laufen gehalten. Ab ca. Anfang Mai konnten wir auch wieder nachmittags öffnen.

Und auch jetzt ist unser Weltladen von Montag bis Samstag vormittags geöffnet.

Der Weiterverkauf ist nicht nur für die Weltläden überlebenswichtig, sondern insbesondere für die Produzent*innen.

Ein besonders großer Dank geht an all unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die unseren Weltladen mit Herz, Mut und großem Engagement durch diese Krisenzeit geführt haben und natürlich an unsere treue Kundenschaft!

Bundesweit haben Weltläden einen Lieferservice eingerichtet oder boten ihre Waren auf Wochenmärkten an. Andere konnten den Bioläden in der Nachbarschaft gewinnen, um die fair gehandelten Biobananen zu verkaufen.



Warum in den Weltladen?

Fair gehandelte Produkte gibt es auch im Supermarkt. Das ist gut, um möglichst viele Menschen zu erreichen. Doch warum sollte man dann in den Weltladen gehen?

Weil Weltläden nicht nur fair gehandelte Produkte verkaufen wollen, sondern eine Vision von einer gerechteren Welt haben.

Die Krise zeigt sehr deutlich, was der Faire Handel schon lebt: People before Profit! Handel und Wirtschaft müssen den Menschen dienen und nicht umgekehrt. Die Verlagerung ganzer Produktionszweige ins Ausland aus Kostengründen und wegen der rechtlichen Freiräume hat sich als fatal erwiesen.

Christine Herden

Quellennachweis: Südzeit Nr. 85+87 /2020

01. Februar bis 31. Mai 2021

Liebe Gemeinde!

Ab dem 20. Februar 2021 möchten wir wieder Gottesdienste feiern - mit Einschränkungen und Auflagen (Abstandsregel von 2m **vor, während und nach** dem Gottesdienst, kein Gesang und kein lautes Sprechen, medizinische Masken wie FFP-2 oder OP-Masken). Wie lange das möglich ist, können wir nicht sagen. Es kann sein, dass es Lockerungen geben wird und wir in einigen Wochen wieder singen dürfen, es kann aber auch wieder strenger werden, je nachdem wie erfolgreich die Impfkationen sein werden und wie gefährlich die Virus Mutationen sind.

Die Konfirmation der letztjährigen Konfirmanden, die wir in der Hoffnung auf bessere Zeiten verschoben haben, steht noch aus, wir planen sie für den Sonntag Judika, max. mit immer 2 Familien. Wenn es gar nicht anderes gehen sollte, immer einzeln. Wir bedauern, dass die Familien nicht so feiern können, wie geplant, aber das lässt sich nicht ändern.

Auch die verschobene Jubelkonfirmation hat noch keinen neuen Termin.

Letztlich hat es bei der Drucklegung des Gemeindebriefes keinen Sinn, hier genaue Daten zu veröffentlichen. Bitte entnehmen Sie die aktuellen Termine und Hinweise der Tagespresse und des Zeller bzw. Hög-Ehrsberger Amtsblattes.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!



Willkommen - Neues wagen - Abschied

Das Sakrament der Heiligen Taufe hat empfangen:

06.12.2020: Lion Taylor Grasmik

Es sprach aber der Herr durch eine Erscheinung in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht

Kirchliche Trauungen: Keine

Wir trauern mit den Angehörigen um:

Susanne Kunzelmann, geb. Hanser, sie wurde bestattet am 12.10.2020
Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.
(1. Kor. 6, 20a)

Marie Attinger, geb. Wassmer, sie wurde bestattet am 04.11.2020
Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.
(Matthäus 5,8))

Wenn sich Gott so wunderbar um die Blumen kümmert, die heute aufblühen und schon morgen wieder verwelkt sind, wie viel mehr kümmert er sich dann um euch?

Aus Matthäus 6

Ruth Walinski, geb. Leutner, Lasst uns am Ende die Summe von allem hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse.
(Prediger 12, 13+14)

Margarete Strohm, geb. Becker, sie wurde bestattet am 07.01.2021
Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.
(Matthäus 6,34)

Erika Engler, geb. Grether, sie wurde bestattet am 05.02.2021
Ich verlasse mich auf Gottes Güte.
(Psalm 52,10b)



Herausgeber und Anschrift der Redaktion:

Evang. Kirchengemeinde Zell i.W., Gartenstraße 5, 79669 Zell i.W.,
Tel.: 07625/ 93 05 -20, Fax: 07625/ 93 05-21,
E-mail: Ev.Pfarramt.Zell@t-online.de

Redaktion:

Hellmuth Wolff, Klaus Klausnitzer,
Christine Herden, Gemeindediakonin
Rebekka Tetzlaff
(Der namentlich genannte Verfasser ist für den jeweiligen Bericht verantwortlich!) - (ViSdP)

Druck und Layout : Gemeindebrief-druckerei Friedrich, Ubstadt-Weiher

Bezugspreis: »Umesuscht« - wenn Sie aber öbbis wän defür gobe, freue mer is einewäg.

Für eine Spende danken wir Ihnen.
Spendenkonto: Sparkasse Wiesental
IBAN: DE35 6835 1557 0016 0127 67
BIC: SOLADES1SFH

Danke allen Austrägerinnen und Austrägern, den Korrekturleserinnen, denen, die einkuvertieren und den Listenerstellern... und den Bild – und Textautorinnen und Autoren

Bildnachweis: R. Tetzlaff (16;17;20);
K. Klausnitzer (9+10); Cabanja
(22;23); M. Becker (11);
alle anderen Wolff

Sekretariat:

Christine Herden, Tel. 930520
Öffnungszeiten: Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr
Bitte auch den Anrufbeantworter benutzen!

Kirchengemeinderat:

Vorsitzender: Markus Becker, Tel. 32 83 03,
Stellvertretender Vorsitzender: Pfarrer Hellmuth Wolff, 07625 930 520 oder: 0151-20189291
Gemeindediakonin: Rebekka Tetzlaff, Tel. 0176-24337203

Kirchendiener:

Klaus Klausnitzer, Tel. 91 19 97,

Wir sind auch im **Internet** unter **www.ekizell.de** vertreten.
Dort finden Sie auch das ganze »Coronatagebuch« unter »Kirche in Zeiten von Corona«

Schauen Sie auch auf unserer gemeinsamen »Dachhomepage« mit den Gemeinden aus Schönau und Todtnau: nach:
www.eki-oberes-wiesental.de

Beratung und Hilfe

In familiären, psychischen und finanziellen Problemen bieten die Mitarbeiter des Diakonischen Werkes Lörrach und Schopfheim, Hauptstraße 94, Tel. 07622/697596-0, an.

Hospiztelefon

Tel.-Nr. 07622/697596-50
Die Sozialarbeiter sind am besten am Dienstag (vormittags) und Donnerstag (nachmittags) zu erreichen.

Sozialstation Oberes Wiesental

Schönau, Luisenstraße 5, Tel. 07673/ 7252

Tagespflege

der Sozialstation Zell i.W., Hans-Fräulin-Platz 1, Tel. 918701

Telefonseelsorge:

Tel. 0800/ 1 11 01 11 und Tel. 0800/ 1 11 02 22

Kinder- und Jugendtelefon

(»Nummer gegen Kummer«)
Mo bis Fr, 15 bis 19 Uhr (gebührenfrei),
Tel. 0800/1 11 03 33

A large, ancient-looking tree with a thick, gnarled trunk and sprawling, exposed roots dominates the right side of the frame. The roots are thick and weathered, extending horizontally and diagonally across a grassy slope. The tree's canopy is dense with green needles, likely a spruce or fir. The background shows a rolling green hillside dotted with other evergreen trees under a cloudy sky. In the distance, a few small figures of people can be seen on the grass.

...sondern die
Wurzel trägt dich
Römer 11,18

... ich
möchte
Leuchtturm
sein in
Nacht und
Wind...

Wolfgang Borchert

